

Globalisierte Märkte.

Geschichtsphilosophische Anmerkungen zur qualitativ neuen Weltlage¹

1. Hoffnungsträger der Globalisierung

Nach dem Verschwinden des welthistorischen Antagonisten ist das kapitalistische System zu seinem Begriff gekommen. Mit diesem geht die Globalisierung als Wesenszug einher, die bereits im Handelskapitalismus der Frühen Neuzeit Großartiges vollbrachte.² Marx und Engels machten schon früh auf *the civilizing influence of capital* aufmerksam und sahen in der Entfesselung der Produktivkräfte das *primum movens* der Geschichte. „Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen“, schreiben sie in der Geburtsstunde der Globalisierung, „werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur.“ Selbst die „barbarischsten Nationen“ reißt die Bourgeoisie „durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente“ sowie „durch die unendlich erleichterten Kommunikationen ... in die Zivilisation. Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhaß der Barbaren zur Kapitulation zwingt.“ Die Bourgeoisie nötigt „alle Nationen“ zur Aneignung ihrer „Produktionsweise ..., wenn sie nicht zugrunde gehn wollen; sie zwingt sie, die sogenannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d.h. Bourgeois zu werden“³.

Versetzte bei Marx noch die energische Entwicklung der Produktivkräfte den Menschen aus einem lokalen in ein weltgeschichtliches Dasein, so hat sich dieser Verlauf durch den rasanten technologischen Fortschritt bis in die Gegenwart fortgesetzt. Die neue Weltsituation reflektiert sich in den theoretischen Bekundungen der Ökonomen selber insofern, als die meisten von ihnen auf das Bestehende eingeschworen sind. Für Henkel⁴ etwa ist das „Zusammenwachsen unseres Planeten zusammen mit der Aufklärung und der Menschenrechtserklärung die größte Errungenschaft der Menschheitsgeschichte“⁵. Die „Globalisierung war“, so Henkel emphatisch, „schon immer eine ethische Erfolgsgeschichte.“ Sie „bedeutet Fortschritt“⁶, „ist die Freiheitsbewegung des 21. Jahrhunderts“⁷ und hat sich „gelohnt

¹ In der Gegenwart liegen zahlreiche definatorische Versuche vor, sich über den ökonomischen Weltzusammenhang zu verständigen, wobei die Lage noch nicht in wünschenswerter Weise geklärt ist. Während es der traditionellen ökonomischen Wissenschaft nicht gelungen ist, gleichzeitig epochal zu denken, verschafft nachstehender Aufsatz bewusst einen spezifisch geschichtsphilosophischen Zugang. Den Anspruch, eine endgültige Bestandsaufnahme darzustellen, erhebt dieser freilich nicht.

² Vgl. Marx/Engels 1983, a.a.O., S. 467.

³ Ebd., S. 466.

⁴ Mit Henkels marktwirtschaftlichem Optimismus geht eine radikale Zurückweisung von so genannten marxistischen Ideen einher. Indessen übersieht er, dass Marx und Engels das Wachstum der Produktivkräfte als Hauptmoment des historischen Prozesses in einer Weise gepriesen haben, wie dies kaum ein Liberalist je getan hat.

⁵ Henkel 2002, a.a.O., S. 174.

⁶ Ebd., S. 141.

⁷ Ebd., S. 205.

– für alle“⁸. Henkel ist überzeugt, dass Kritiker die Risiken der Globalisierung überschätzen und sieht indessen „Demokratie, Marktwirtschaft und Menschenrechte“⁹ weltweit zu ihrem Begriff gelangen. So wehrt er sich auch dagegen, das Wohlstandsgefälle „mit der Globalisierung in Zusammenhang zu bringen.“ Denn fast „in jedem Fall lässt sich entweder ein Versagen der verantwortlichen Politiker, eine historische Rückständigkeit des Landes, eine Naturkatastrophe oder menschliche Niedertracht dafür verantwortlich machen. Aber warum sollte gerade der Prozess der weltweiten Vernetzung, der alle Teilnehmer durch seinen Synergieeffekt stärkt und das Wohlstandsgefälle abgemildert hat, die Schuld daran tragen?“¹⁰ Zu Recht bemerkt ein anderer Ökonom, von Weizsäcker, „dass der entscheidende Impuls für den europäischen Wachstumsprozess vom freien internationalen Warenaustausch ausging.“¹¹ Ähnliches gilt „für das wirtschaftliche Wachstum in den asiatischen Ländern ... Umgekehrt zeigen die Beispiele der Abkapselung vom Weltmarkt die verheerenden Folgen einer Erstarrung der Gesellschaft, in der der internationale Wettbewerbsdruck ausgeschaltet wurde.“¹² Bei der erfolgreichen „Bewältigung der Aufgabe, eine Weltordnung“ aufzubauen, ist es nicht nur für Ökonomen, sondern auch für Wirtschaftsethiker wie etwa Homann unerlässlich, „dass damit für Unternehmen grundsätzlich kein Verzicht auf ihr Vorteilsstreben verbunden ist“¹³. Die Eigenkräfte der Globalisierung sollen sich, im Interesse aller, innerhalb dieser Weltordnung möglichst frei entfalten können. Tatsächlich sprechen für den Optimismus hinsichtlich globaler Märkte verschiedene Phänomene, wie etwa eine vermehrte wirtschaftliche Effizienz, das Fortschreiten von Entwicklungs- zu Schwellenländern und von Schwellen- zu fortgeschrittenen Industrieländern, der Rückgang totalitärer Systeme, welcher mit zunehmender Demokratisierung sowie Akzeptanz von Menschenrechten einhergeht und eine erhöhte Mobilität von Personen, Waren sowie Kapital. Diese Vorteile scheinen die Globalisierung zu einem unaufhaltsamen Prozess werden zu lassen, den auch ihre engagiertesten Gegner nicht aufzuhalten vermögen. Sie stellt ein Faktum dar, dem sich der Einzelne ebenso zu unterwerfen hat, wie den Gewalten der Natur. In der Summe beeinflussen die Individuen zwar die gesamte Entwicklung, jedoch kann der Einzelne in der Regel nicht gezielt Einfluss auf größere Zusammenhänge nehmen. Es scheint tatsächlich, als würde sich, wie Hegel dies beschreibt, die Geschichte des Menschen bedienen, um sich zu verwirklichen und nicht umgekehrt; als wären selbst die „welthistorischen Individuen“ bloße „Geschäftsträger“¹⁴ des Weltgeistes. Es geht Hegel um die objektive, obgleich jeweils

⁸ Ebd., S. 147.

⁹ Ebd., S. 205.

¹⁰ Ebd., S. 178.

¹¹ Von Weizsäcker, a.a.O., S. 50.

¹² Ebd., S. 51.

¹³ Homann 2003, a.a.O., S. 63.

¹⁴ Hegel 1944, a.a.O., S. 78.

subjektiv vermittelte Notwendigkeit des historischen Prozesses.¹⁵ Insofern gestalten die leibhaftigen Menschen die Geschichte der Globalisierung zwar im Einzelnen, aber nicht im Ganzen.

Allerdings war Hegel getrieben von dem Gedanken, dass Vernunft der Geschichte innewohne. Ob jedoch der Fortschritt, den das Zeitalter der Globalisierung bringt, tatsächlich eine lebenswertere Welt verheißt beziehungsweise ob das *selfish system* des klassischen Liberalismus tatsächlich zu einem humaneren Ausdruck kommen wird oder ob sich die Menschheit letztlich selbst zerstören wird, kann in der Gegenwart nicht die Frage sein. Denn bis die Geschichte der Menschheit zu Ende geschrieben ist, vermag niemand zu wissen, ob es in ihr letztlich, wie Hegels Optimismus versicherte, vernünftig zugegangen ist. Im Hier und Jetzt interessiert allein, welchen Beitrag der Einzelne leisten kann, damit die zunehmende Verflechtung der Welt der lebenden Generation und den ihr nachfolgenden ein glückliches Dasein ermöglicht. Wie sich ergeben wird, kann dieser darin bestehen, eine kritische Position zu den Geschehnissen einzunehmen und nicht der Versuchung zu verfallen, diese entweder als generell gut oder schlecht zu kategorisieren.

2. Schattenseiten der Globalisierung.

Unbestreitbar ist, dass die Globalisierung zur Zivilisation der Weltbevölkerung beiträgt und in der Tat verwandelt der freie Kapitalverkehr häufig „Wüsten in Obstgärten“¹⁶. Eine in ökonomischer, kultureller und politischer Weise zusammengewachsene Welt, wie wir sie heute vorfinden, gewährleistet vielfach mehr Freiheit, tendiert zu einem höheren Wohlstand für die Menschen und lässt sie näher zusammenrücken. Dennoch ist Globalisierung kein einheitliches Geschehen, das Bevölkerungen ohne weiteres akzeptieren. Die schrumpfende Bedeutung der Nationalstaaten und die Schwächung des politischen Sektors durch den ökonomischen erzeugen nicht nur Hoffnungen, sondern auch Ängste. Zahlreiche Erwartungen werden zerschlagen von einer noch immer großen Kluft zwischen Arm und Reich, der beschränkten Verfügbarkeit von Konsumgütern, der Zentralisierung von Macht, der Isolation des Menschen vor dem Computer trotz weltweiter Kommunikationsgemeinschaft, der häufig nur scheinbaren Konsum- sowie Meinungsfreiheit und von dem deutlich zutage tretenden Unverständnis der Völker untereinander, das sich mit den Ereignissen im Zusammenhang mit dem 11. September ein unvergessliches Denkmal gesetzt hat.

Zeitgenössische Autoren verschiedener Fachrichtungen berichten, dass die Globalisierung, die nach neoliberalen Weltbild Wohlstand über die Menschheit bringen müsste, sich vielfach als irrational erweist. Aus geschichtsphilosophischer Perspektive erweist sich beispielsweise die voranschreitende Mobilität von Arbeitskräften vielfach als trügerische Freiheit. So machen Hardt und Negri darauf aufmerksam, „dass überall auf der Welt Arbeiter zur Migration gezwungen werden,

¹⁵ Vor Hegel weist bereits Kant in seiner *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* darauf hin, dass die Geschichte etwas anderes bringt, als die Menschen im Sinn haben, da jeder das Seine verfolgt, ohne dabei einem verabredeten Gesamtplan zu folgen. Damit entzieht sich die Geschichte dem Bewusstsein sowie subjektiver Absicht. Allerdings ist Kant insofern der vorsichtiger Denker, als er die Idee des Fortschritts als regulatives Vernunftprinzip an den Geschichtsverlauf heranträgt. Für Hegel indessen ist die Idee das sich in den realen Tatsachen Entfaltende.

¹⁶ Henkel 2002, a.a.O., S. 187.

unter furchtbaren Umständen, die keinerlei befreiende Aspekte haben“¹⁷. Dabei steigert „diese Mobilität den Preis der Arbeitskraft selten“, sondern senkt „ihn meist und steigert stattdessen die Konkurrenz unter Arbeitern“¹⁸. Ein weiteres Paradox, das darin besteht, dass globaler Handel nur scheinbar zu einem weltweit reichhaltigeren Warenangebot führt, beschreibt die Publizistin Naomi Klein. Denn zum einen ist dieses Angebot nur privilegierten Gesellschaften zugänglich, denen die Arbeiter, welche das Produkt herstellen, oft nicht zugehörig sind und zum anderen fördert „marktkonzentrierte Globalisierung keine Vielfalt, sondern das genaue Gegenteil. Ihre Feinde sind landestypische Gewohnheiten, lokale Marken und unverwechselbare Vorlieben. Immer weniger Interessen kontrollieren einen immer größeren Teil der Landkarte.“¹⁹ Aus soziologischer Sicht äußert sich George Ritzer zu den Irrationalitäten der im Zuge der Globalisierung voranschreitenden *McDonaldisierung*²⁰, das heißt der weltweiten Standardisierung von Leistungserstellung und Konsum sowie der Anpassung des Privatlebens an die vorherrschende Ordnung. Während das System in dem Sinne rational ist, dass es effizient, mengenorientiert, standardisiert, vorhersehbar, berechenbar und kontrolliert arbeitet, offenbart es zugleich irrationale Tendenzen: Dem Konsumenten bringt es häufig Ineffizienz, relativ hohe Ausgaben, trügerischen Spaß in einer plastischen Realität, Entzauberung der Gedanken, Gefahren für Gesundheit sowie Umwelt, Homogenisierung und nicht zuletzt Entmenschlichung sowie unaufrichtige Freundschaftlichkeit in einer vermeintlichen Dienstleistungsgesellschaft.²¹ Die zunehmende Irrationalität rationalisierter Gesellschaften, die heute zu einer noch größeren Bedrohlichkeit angewachsen ist, erkannte bereits die Kritische Theorie der Frankfurter Schule. Ihre Vertreter verwiesen eindringlich auf Gefahren und Absurditäten, welche mit der fortgeschrittenen Industriegesellschaft - die sich als herrschendes System der globalisierten Welt erwiesen hat - verbunden sind. So diagnostiziert etwa Marcuse kritisch einen „freien Wettbewerb bei verordneten Preisen ..., eine Presse, die sich selbst zensiert, freie Auswahl zwischen gleichwertigen Marken und nichtigem Zubehör bei grundsätzlichem Konsum-

¹⁷ Hardt; Negri 2003, a.a.O., S. 264.

¹⁸ Ebd., S. 264f.

¹⁹ Klein 2002, a.a.O., S. 145.

²⁰ Mit „McDonaldization“ beschreibt der amerikanische Soziologe „the process by which the principles of the fast-food restaurant are coming to dominate more and more sectors of American society as well as of the rest of the world.“ (Ritzer 2000, a.a.O., S. 1). Ritzer glaubt, dass sich Organisationen mehr und mehr nach dem strukturellen Vorbild des Fast-Food-Giganten McDonald's ausbilden und damit die Rationalisierung alltäglicher Transaktionen sowie individueller Identitäten vorantreiben. Obgleich sich Ritzer nicht auf Marx bezieht, reflektiert sich in dem Phänomen der *McDonaldisierung* dessen Gedanke, dass das ökonomisch fortschrittlichste Land beziehungsweise eine vorherrschende Produktionsweise auf alle anderen Wirtschaften abfärbt.

²¹ Vgl. Ritzer 2000, a.a.O., S. 123-145.

zwang.“²² In der von Horkheimer beschriebenen *Kulturindustrie* erweist sich die geistige Freiheit des Kulturmenschen nur als eine „Freiheit in der Wahl der Ideologie, die stets den wirtschaftlichen Zwang zurückstrahlt“ und nicht mehr ist, als „die Freiheit zum Immergleichen“²³. Statt ein breit gefächertes Feld von Möglichkeiten vor dem Menschen auszubreiten, lenken ihn so genannte Freiheiten ab von Unterdrückung, routinieren sein Leben und lassen seine Individualität verblassen. „Die intimsten Reaktionen der Menschen“, so Horkheimer über den Triumph der Werbung, „sind ihnen selbst gegenüber so vollkommen verdinglicht, daß die Idee des ihnen Eigentümlichen nur in äußerster Abstraktheit noch fortbesteht: personality bedeutet ihnen kaum mehr etwas anderes als blendend weiße Zähne und Freiheit von Achselweiß und Emotionen.“²⁴ Der Mensch passt sich in seinem Handeln, Fühlen und Denken dem System an. Dies geht bis zu dem „Angriff auf die Privatsphäre durch die Allgegenwart der öffentlichen Meinung, Auslieferung des Schlafzimmers an die Kommunikation der Massenmedien“²⁵.

Freilich haben sich die Frankfurter Soziologen in Bezug auf das revolutionäre Subjekt geirrt und offensichtlich ist heutzutage auch, dass das herrschende System der globalisierten Welt selten direkten Konsum- und Handlungszwang ausübt. Im Rahmen seiner „Budgetbeschränkungen ist der Verbraucher ... recht frei“²⁶ und auch sonst bietet das System zahlreiche Annehmlichkeiten, auf die kaum jemand verzichten möchte. Dennoch haben sich einige, damals teilweise intuitiv erfasste, Phänomene²⁷ sogar zu einer noch größeren Bedrohlichkeit entwickelt, als Vertreter der Frankfurter Soziologie, die bereits damals mit dem Kontinuum des Weltzustands brechen wollten, dies ahnen konnten. Während der Einzelne in dem Maße ohnmächtig wird, wie sich die Prozesse verselbständigen, verkauft die weltweit wachsende Übersetzung technologischer Rationalität in gesellschaftliches Handeln dem Menschen das trügerische *glückliche Bewusstsein*, dass, „das Wirkliche vernünftig ist und daß das bestehende System trotz allem die Güter liefert. Die Menschen werden dazu gebracht, im Produktionsapparat das wirksame Subjekt von Denken und Handeln zu finden, dem ihr persönliches Denken und Handeln sich ausliefern kann und muß. Und bei dieser Übertragung nimmt der Apparat die Rolle einer moralischen Instanz an.“²⁸ Der neue Konformismus, wie Marcuse ihn nennt, nimmt die produzierten und konsumierten Güter als Gut - im Sinne von etwas moralisch Gutem - hin und hinterfragt sie nicht.

Auch die Religion kann der unkritischen Hinnahme verordneter Werte in den westlichen Industrieländern vielfach nichts entgegensetzen. Zudem erweist sie sich selbst als nicht resistent gegenüber der Tendenz zur Verdinglichung in tech-

²² Marcuse 1998, a.a.O., S. 27.

²³ Horkheimer; Adorno 1997, a.a.O., S. 195.

²⁴ Ebd., S. 195f.

²⁵ Marcuse 1998, a.a.O., S. 39.

²⁶ Von Weizsäcker 2003, a.a.O., S. 9.

²⁷ Vor allem neue Technologien verheißen ungeahnte Möglichkeiten zur Manipulation. Beispielsweise können Informationssysteme ihre Umgebung modellieren und darin auf Eigenschaften und Handlungen von Personen reagieren. So ist es unter anderem möglich, im Handel den Warenpreis je nach Käufer zu variieren. Mit der Entwicklung solcher Systeme beschäftigt sich etwa der Sonderforschungsbereich *Nexus – Umgebungsmodelle für mobile kontextbezogene Systeme* der Universität Stuttgart. Vgl. <http://www.nexus.uni-stuttgart.de>.

²⁸ Marcuse 1998, a.a.O., S. 98f.

nologischen Gesellschaften: In den USA ersetzen publikumswirksame Entertainment-Gottesdienste im Fernsehen das physische Zusammenkommen in der Kirche. Nicht mehr ein am Menschlichen orientierter Mensch verkündet die Frohe Botschaft, sondern ein medialer Showmaster. Der Glaube an Gott, der eigentlich das metaphysische Band zwischen den Menschen festigen soll, fällt in der technologisch rationalisierten Welt hinter die Verdinglichung sozialer Verhältnisse zurück. Die seichten Harmonien der Spaß- und Konsumgesellschaft lenken davon ab, dass Religiosität eine innere Haltung bekundet und lassen sie zu einem billig zu habenden Produkt verkommen.

3. Verleugnung objektiver Widersprüche

Insofern sich die Globalisierung²⁹ als vertrackte Einheit von Hoffnungsträgern und Schattenseiten, von Positivem und Negativem erweist, nötigt die Betrachtung der zeitgenössischen Situation den Rückgriff auf die Kategorien der Hegel'schen Dialektik³⁰ auf. Obgleich die dialektischen Kategorien keine „weltanschauliche“ Option für Hegels Idealismus darstellen, sondern sich heuristisch angesichts der objektiv widersprüchlichen Weltlage empfehlen, herrscht tatsächlich eindimensionales Denken und Wahrnehmen vor. Dieses wird zudem verschiedentlich genährt: standardisierte Produktions- und Verfahrensweisen hinterlassen monotone Aufgaben, Verhaltensregeln verhindern eigenverantwortliches Handeln, Convenience-Produkte erleichtern das Leben bis hin zur Langeweile, Fernsehen und Computerspiele lassen Phantasie überflüssig erscheinen, zahlreiche Studiengänge fördern mehr die Fähigkeit auswendig zu lernen als kritisch zu denken, die öffentliche Meinung erleichtert oder ersetzt selbständige Urteilsbildung und nonkonformistisches Denken sowie Handeln erweist sich innerhalb der Systemrationalität häufig als nachteilig. Es scheint, als würde sich der Mensch wieder in seine Unmündigkeit zurückziehen.

Ökonomen verurteilen zuweilen „verkürztes Denken“. Allerdings meinen sie damit lediglich, dass es nicht ausreicht, nur „Primärauswirkungen“³¹, etwa bei „sozialpolitischen Maßnahmen“³², zu betrachten. Verkürzt ist vielmehr der traditionell ökonomische Ansatz, der das Kapital als bloßes Ding betrachtet und übersieht, dass es zugleich ein gesellschaftliches Verhältnis von Personen ausdrückt. Folglich ist er nicht in der Lage, den historischen Charakter der neuen ökonomischen

²⁹ Hegel hat bereits zu seiner Zeit erkannt, dass „die bürgerliche Gesellschaft“ durch „diese ihre Dialektik ... über sich hinausgetrieben“ wird, „um außer ihr in anderen Völkern, die ihr ... an Kunstfleiß usf. nachstehen, Konsumenten und damit die nötigen Subsistenzmittel zu suchen“ (Hegel 2000 (b), a.a.O., S. 391). Da das *System der Bedürfnisse* auf seinem eigenen Niveau seine Antagonismen nicht bewältigen kann, expandiert es weltweit.

³⁰ Der Rekurs auf die Kategorien der Hegel'schen Dialektik bedeutet nicht, dass die spekulativen Resultate seines absoluten Idealismus hier unkritisch übernommen würden.

³¹ V. Weizsäcker 2003, a.a.O., S. 65.

³² Ebd., S. 67.

Weltlage zu benennen. Marx erkannte indessen, dass der ökonomische Prozess eine eiserne Objektivität entstehen lässt, die den Beitrag des Einzelnen verschüttet.³³ Er unternahm den Versuch, das Ganze der Epoche in Produktionsverhältnissen nachzuzeichnen und dabei eine historische Dynamik einzubringen. Während Marx Geschichte und System verbinden wollte, konzentrieren sich die Apologeten einer „Weltordnung“, welche „im Windschatten des Vorteilsstrebens der Unternehmen“³⁴ entsteht, nur auf einen Ausschnitt des Bestehenden. Damit jedoch verewigen sie das *selfish system*, welches für Hegel nur eine selbst zu überwindende Stufe auf dem Weg zu einem höheren Bewusstsein darstellte.

Auch auf anderen Gebieten lässt sich die Wissenschaft von der vordergründigen Diktatur des Marktes treiben: „Auf der ganzen Welt“, so Klein, „stellen Universitäten ihre Forschungseinrichtungen und ihre unbezahlbare wissenschaftliche Glaubwürdigkeit den Markenfirmen zur Verfügung. In Nordamerika werden heute für jeden Zweck Forschungspartnerschaften zwischen Konzernen und Universitäten geschlossen: das Design neuer Skates für Nike, die Entwicklung wirksamerer Ölförderungstechniken für Shell, die Beurteilung der Stabilität des asiatischen Marktes für Disney“³⁵ etc. Insbesondere wenn Studien die Tauglichkeit eines Produktes des Geldgebers für die Öffentlichkeit bestätigen sollen, ist die Gefahr groß, dass Ergebnisse entweder gefälscht werden oder der Hersteller bei unvorteilhaftem Resultat die Veröffentlichung verbietet.³⁶ Indessen könnte gerade der bewusste Umgang mit den Spannungsfeldern die Wissenschaft um wertvolle Impulse bereichern.

Dem Konformismus leistet überdies das menschliche Bedürfnis nach kognitiver Harmonie Vorschub: Das Gehirn ist bestrebt, Dissonanzen zu überwinden und Seiendes vollständig unter abstrakte Begriffe zu subsumieren. Ebenso kommt der Systemkonformität das herrschende formallogische Denken entgegen, für welches nur wahr und vernünftig ist, was dem Bestehenden entspricht. Widersprüche gelten als zu beseitigende Denkfehler. Ein kategorisches Zurückweisen seiender Widersprüche jedoch, führt im Sinne Hegels zu einem Denken dem „der wirkliche Inhalt der Dinge verlorengeht“³⁷.

Die fortgeschrittene Industriegesellschaft weitet sich aus und eliminiert sichtbare und fühlbare Widersprüche. So profitieren ihre Mitglieder teilweise von Tätigkeiten zu einem Lohn unter dem Existenzminimum, von Kinderarbeit, von dem „Dienst eines Militärs, das bereit und fähig ist, Arbeiterunruhen zu ersticken“³⁸, von übermäßig langen Arbeitszeiten und anderen menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen - aber sie finden sich darin nicht wieder. Im Gegenteil: häufig sind es gerade die Konzerne, deren Marken den leichten und spaßigen Lifestyle propagieren, die in den Exportproduktionszonen der Dritten Welt maßgeblich an der Ausbeutung der Bevölkerung beteiligt sind – auch, wenn sie sich dessen nicht immer bewusst sind. Denn je größer, komplexer und globaler das Unternehmen, desto schwieriger wird es für das Stammhaus, den Überblick zu bewahren.

³³ Vgl. z.B. Marx 1971, a.a.O., S. 23f.

³⁴ Homann 2003, a.a.O., S. 63.

³⁵ Klein 2002, a.a.O., S. 114.

³⁶ Vgl. ebd., S. 115f., Betty Dongs Studie über die Wirksamkeit des Schilddrüsenmedikaments Synthroid von Boots im Vergleich zu einem billigeren aber wirkungsgleichen Konkurrenzmedikament.

³⁷ Marcuse 1972, a.a.O., S. 133.

³⁸ Klein 2002, a.a.O., S. 217.

Nicht nur der Konsument bleibt von diesen Antagonismen unberührt: die Investoren selbst entziehen sich mit der Verlagerung ihrer Produktion in Niedriglohnländer den Spannungen zwischen ihren Interessen und denen ihrer Arbeiter. Dies gilt insbesondere für die Fälle, in denen die Produktion an Fremdfirmen abgetreten wird.³⁹ „Der strukturelle Durchgangskarakter der Exportproduktionszonen ist“, für Klein, „ein extremer Ausdruck dafür, dass sich die Konzerne aus der Arbeitswelt verabschieden, eine Entwicklung, die auf allen Ebenen der Gesamtwirtschaft zu beobachten ist.“ Investoren geht es dann nicht um „Arbeitsplatzexport“, sondern „um die Flucht aus der Arbeitgeberrolle“⁴⁰ – und um die Flucht vor den Irrationalitäten ihrer eigenen Tätigkeit. Diese nämlich stellen die Negation des *glücklichen Bewusstseins* dar, dass das System vernünftig ist und die notwendigen Güter bereithält. Die geographische Verlagerung der Antagonismen schafft eine Distanz zwischen den Mitgliedern der fortgeschrittenen Industriegesellschaft und denen der Schwellen- und Entwicklungsländer.

Der mediale Filter bestärkt eine ungleiche Wertigkeit von Menschen und Völkern. Obgleich die „neuen Kommunikationstechnologien“, so Hardt und Negri, das Versprechen neuer Demokratie und neuer sozialer Gleichheit“ geben, haben sie tatsächlich „neue Ungleichheit und neuen Ausschluss ratifiziert, in den dominanten Ländern, vor allem aber in den beherrschten“. Diese Entwicklung stärkte maßgeblich „eine massive Zentralisierung der Kontrolle durch den (*de facto* oder *de iure* vollzogenen) Zusammenschluss der wichtigsten Momente der Machtstruktur im Bereich der Information und Kommunikation: Hollywood, Microsoft, IBM, AT&T etc.“⁴¹. Auch für Klein treiben die „globalen Medienimperien, die inzwischen für gewaltige Menschenmassen rund um den Erdball die einzige Informationsquelle sind“, die Ungleichheit der Völker voran: „CNN, BBC und NewsCorp berichten – obwohl sie vielleicht versuchen, international, ja sogar überhaupt nicht mehr ortsgebunden zu erscheinen – immer noch aus einer klaren amerikanischen oder europäischen Perspektive. Wenn sie *wir* sagen, ist es ein durch Atlanta, London oder New York gefiltertes *Wir*. Die Frage ist, was passiert, wenn dieses kulturell eng begrenzte *Wir*, nur schlecht als ein globales *Wir* verkleidet, in die entferntesten Regionen unserer tief gespaltenen Welt gelangt?“⁴² Die Medien selektieren, von welchen Ereignissen die Öffentlichkeit Kenntnis erlangt und messen ihnen einen Wert bei. Wenn wir jedoch „die Bilder von den toten, verletzten und fliehenden Menschen in Afghanistan auf unseren Fernsehschirmen sehen könnten“,

³⁹ Kleins Kritik richtet sich hier vor allem auf die Sportartikelhersteller Nike und Reebok. Ein Positivbeispiel hingegen wäre das Unternehmen Kangaroos, welches in Eigenregie in Vietnam, Kambodscha und Indonesien produziert. Die Geschäftsleitung selbst reist zwei Mal jährlich in die Produktionsstätten, um sich persönlich von der Angemessenheit der Arbeitsbedingungen zu überzeugen. Zudem achtet auch das Mutterunternehmen Pentland streng auf die Einhaltung der *Codes of Conduct* in Bezug auf den Umgang mit der Arbeiterschaft.

⁴⁰ Ebd., S. 241.

⁴¹ Hardt; Negri 2003, a.a.O., S. 311.

⁴² Klein 2003, a.a.O., S. 205.

so Klein, „dann würden Tod und Zerstörung in Afghanistan für uns auf bescheidene Weise beginnen, dieselbe Realität und Menschlichkeit anzunehmen, wie sie Tod und Zerstörung in New York und Washington für uns besitzen. Wir müssten uns mit wirklichen Menschen auseinander setzen, anstatt nur ein steriles Videospiel zu sehen“⁴³. Die einseitig-selektive Berichterstattung fördert das *glückliche Bewusstsein*, indem es den Schaden, den das System andernorts bereitet, ignoriert oder gering schätzt. Wer dem System nicht angehört, wird dabei nur allzu leicht zu einem Feind, weil er der Harmonie des Bestehenden widerspricht.

Häufig werden die armen Länder für den Verlust ihrer Lokalität nicht in dem Maße entschädigt, wie es die Globalisierung verspricht. Indessen nimmt der neoliberale Geist Missstände lediglich als zeitweilige Schwächen eines an sich hervorragenden Systems hin. Sie gelten ihm als notwendige Opfer, um ein weltweit hohes Wohlstandsniveau zu erlangen. Sicher gäbe es, wie Henkel betont, ohne „Freizügigkeit des Investments ... gerade in den armen Ländern“ vielfach „kein Wirtschaftswachstum“⁴⁴ und es besteht durchaus die Gefahr, dass Globalisierungsgegner „die ‚Verdammten dieser Erde‘“ oft beschützen „vor der Arbeit, die ihre Schützlinge so dringend benötigen“⁴⁵. Aber diese Umstände dürfen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen nicht adeln. Denn zum einen werden sie damit allzu leicht verewigt und zum anderen kann niemand mit Bestimmtheit wissen, ob die Globalisierung letztlich mehr Glück und Zufriedenheit allen oder zumindest einer Mehrheit der Weltbevölkerung bringen wird. Der Mensch darf die Verantwortung für eine lebenswertere Welt nicht an einen blinden ökonomischen Mechanismus abtreten in der Hoffnung, dass dieser seine Schwächen von sich aus überwindet. Jeder Einzelne selbst, ob als Politiker, Marktakteur oder Privatmann – und nicht das anonyme System der Globalisierung – ist gefordert, an der Entwicklung einer lebenswerteren Welt auf globalem Niveau mitzuwirken. Differenzierte Kritik an der Globalisierung darf eben nicht den Weg der „Bequemlichkeit“⁴⁶ darstellen, wie Henkel dies einigen Skeptikern zu Recht vorwirft. Vielmehr muss sie der unbequeme Weg sein, welcher erfordert, die Schranken gleichförmigen Denkens niederzureißen und die eigene Lebensweise mit ihren konkreten Widersprüchlichkeiten zu konfrontieren.

4. Dialektisches Denken

Indem das *glückliche Bewusstsein* das bestehende System als gut hinnimmt, legt es auch fest, dass alles, was dieses negiert, schlecht ist. Doch je mehr sich das Denken in gut und schlecht, in wahr und falsch festigt, desto größer der Zwang, alle Phänomene in dieser Weise zu kategorisieren und desto schwächer die Fähigkeit, das Wechselspiel von Wahrheit und Schein rechtzeitig zu erkennen.

Welche Vorurteile positivistisches Denken begünstigt, zeigen eindrucksvoll die Ereignisse im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September 2001: Die These des ‚Bist Du nicht für mich, bist Du gegen mich!‘ spaltet die Welt in zwei Lager und verlangt ein unmissverständliches Bekenntnis zu einer der Seiten. Dies verschärft jedoch nur die Konflikte. Anders als das eindimensionale Denken, dem Widerstände zum unüberwindlichen Dilemma werden, sind die „negativen Aspekte der Wahrheit“ beziehungsweise die seienden Widersprüche in der Dialektik

⁴³ Ebd., S. 208f.

⁴⁴ Henkel 2002, a.a.O., S. 186.

⁴⁵ Ebd., S. 189.

⁴⁶ Henkel 2002, a.a.O., S. 192.

„keine ‚Störungen‘ oder schwache Stellen innerhalb eines harmonischen Ganzen, sondern gerade die Bedingungen, in denen Struktur und Tendenzen der Wirklichkeit an den Tag treten“⁴⁷. Die Negation stellt die Position in Frage, kann gesellschaftlich oder intellektuell Verdrängtes bewusst machen⁴⁸ und erlaubt Missstände zu erkennen sowie zu beseitigen. Sie ist nicht systemfeindlich, sondern aus dem Prozess der Entwicklung selbst hervorgegangen. Entsprechend hat die liberal-demokratische Haltung selbst die Widerstände hervorgebracht, die sie nun bekämpft. Die vermeintliche Feindschaft ist in einer inneren Beziehung gelegen. Doch statt aus den Antagonismen eine Erkenntnis über das Wesen der Entwicklung herauszulesen, halten fortgeschrittene westliche Industrieländer vielfach daran fest, dass, wie Fukuyama prophezeit, sich das liberal-demokratische System weltweit durchsetzen und das Ende der Geschichte markieren wird. Bestärkt wird diese Denkweise etwa von den US-amerikanischen Medien, die just „in dem Moment, da die Amerikaner am nötigsten Informationen über die Außenwelt bräuchten – und über die komplizierte und besorgniserregende Stellung, die ihr Land in dieser Welt einnimmt -, zeigen“ sie ihnen „nur sie selbst: weinende Amerikaner, jubelnde Amerikaner, betende Amerikaner. Ein Spiegelkabinett der Medien, obwohl wir nichts dringender bräuchten als mehr Fenster in die Welt hinaus.“⁴⁹ Nicht zuletzt jüngste Entwicklungen zeigen, dass sich die Antithese zur US-amerikanischen Welt nicht einfach ignorieren lässt.

Die Globalisierung stellt den Menschen vor die Herausforderung, Geschehnisse nicht ideologisch zu verklären, denn in der nüchternen Darstellung des Bestehenden ist bereits Kritik an diesem enthalten. Nicht durch subjektive Bekenntnisse kann der Mensch den „qualitativen Momenten“ der Globalisierung „gerecht werden“⁵⁰. Vielmehr ist der *Vorrang des Objekts* maßgeblich, der allerdings nur unter dem Zerrbild des entfremdeten Weltzustandes zum Ausdruck kommt. Die Dialektik erweist sich als jene Denkform, in deren Begriffen sich der antagonistische Charakter der Realität am adäquatesten ausdrücken lässt. Sie zeigt, so Marcuse, „daß die Form, in der die Welt gegeben und organisiert ist, ihrem wahren Inhalt widersprechen kann“⁵¹. Es ist mithin nicht ein Subjektivismus, der zur Dialektik drängt, sondern der „Gang der Sache selbst“⁵². Der subjektive Denkprozess reproduziert sodann nur noch die Antagonismen der objektiven Welt.

Die dialektische *Methode*⁵³ reagiert auf die Komplexität weltweiter Vernetzung, indem sie die Ideologie des Eindimensionalen, zu welcher die formale Logik verleitet, vermeidet. Für Hegel ist die formale Logik in ihren Inhalten „geistlos“, denn ihre Bestimmungen „gelten in ihrer Festigkeit unverrückt und werden nur in

⁴⁷ Marcuse 1972, a.a.O., S. 145f.

⁴⁸ Vgl. Adorno 1975, a.a.O., S. 58.

⁴⁹ Klein 2003, a.a.O., S. 210.

⁵⁰ Adorno 1975, a.a.O., S. 53.

⁵¹ Marcuse 1972, a.a.O., S. 122.

⁵² Hegel 2000 (a), a.a.O., S. 50.

⁵³ *Methode* steht bei Hegel nicht für ein Werkzeug im positivistischen Sinn, vielmehr macht sie eine Strukturaussage über die Realität selbst.

äußerlicher Beziehung miteinander gebracht“⁵⁴. Sie führt zur ideologischen Verfestigung, weil sie die Wahrheit als Prozess nicht kennt. Gleichwohl wendet sich die dialektische Methode nicht gegen formallogisches Denken,⁵⁵ denn dieses ist „unentbehrlich“ – nur vermag es „den bestimmten Inhalt nicht zu durchdringen“⁵⁶. Insofern für Hegel „jenes“ analytisch abstrakt „Zerstückelte zur einfachen Allgemeinheit denkend zurückgebracht werden“⁵⁷ muss, liegt die formale Logik nicht außerhalb der dialektischen Totalität, sondern ihre Identität ist als Identität von Identität und Nicht-Identität im dialektischen Denken aufgehoben. Die „Erkenntnis des logischen Satzes, daß das Negative ebensosehr positiv ist oder daß das sich Widersprechende sich nicht in Null, in das abstrakte Nichts auflöst“, ist für Hegel das „Einzige, *um den wissenschaftlichen Fortgang zu gewinnen*“⁵⁸ und damit für den Fortschritt unverzichtbar. In der Dialektik kehrt der Mensch durch die Synthesis beziehungsweise durch die von der Antithesis konkretisierte Thesis in einer belehrten Weise zur Wirklichkeit zurück.

Während „formale Logik ... die Form der Welt wie sie ist“ akzeptiert und nur „einige allgemeine Regeln zur theoretischen Orientierung in ihr“ liefert, weist die dialektische „jeden Anspruch auf die Heiligkeit des Gegebenen zurück und erschüttert die Selbstgefälligkeit jener, die sich ihm einordnen“⁵⁹. Damit ermutigt sie zur Distanzierung vom oberflächlichen Glanz der westlichen Welt, denn häufig stellen die Lifestyle-Konzepte der Marken und Konzerne nur schillernde Masken dar, hinter denen sich reales Leid und ungleiche Lebensverhältnisse verstecken. Armut auf der einen und das Leben in einer Welt des Scheins auf der anderen Seite lassen Zweifel aufkommen, ob Globalisierung letztlich Fortschritt bedeutet. Ebenso stellen weltweit manipulierte Konsumwünsche, unerbittliche berufliche Leistungsanforderungen oder der Zwang zur Mobilität in Frage, ob Freihandel⁶⁰ wirklich Freiheit bedeutet.

Gleichwohl möchten vorliegende Ausführungen nicht zur Abschaffung des so genannten Freihandels beziehungsweise zur „Gegen-Globalisierung“⁶¹ aufrufen

⁵⁴ Ebd., S. 47.

⁵⁵ Bereits der Verstand hat für Hegel an sich selbst Dialektik, insofern er sich in Widersprüchen und gegensätzlichen Begriffen bewegt, wie etwa die Unterscheidungen von Erscheinung und Wesen sowie von Subjekt und Objekt. Entgegen manchen Missverständnissen jedoch, will der Dialektiker nicht dem Verstand den Abschied geben, sondern er möchte, dass dieser sich über die Endlichkeit seiner Entgegensetzungen schlüssig wird und damit zur dialektischen Vernunft fortschreitet. „Der Vorrang des Logischen“, so Schmidt über das Verhältnis von analytischer und dialektischer Vernunft bei Hegel, „ist kognitiv zu verstehen – nicht so, als seien die Kategorien der Existentialgrund der durch sie vermittelten Wirklichkeit“ (Schmidt 1971, a.a.O., S. 47).

⁵⁶ Schmidt 1971, a.a.O., S. 48.

⁵⁷ Hegel 1986, a.a.O., S. 21.

⁵⁸ Hegel 2000 (a), a.a.O., S. 49.

⁵⁹ Marcuse 1972, a.a.O., S. 122.

⁶⁰ Selbstverständlich sieht sich der Mensch auch heute noch keinem eindeutigen System des Freihandels gegenüber. Häufig sind es gerade die Apologeten des freien Marktes, welche aus machtpolitischen Interessen die Regel vom *free enterprise* mit protektionistischen Prinzipien durchkreuzen.

⁶¹ Hardt; Negri 2003, a.a.O., S. 219.

oder dem „Schema ‚böser Norden, guter Süden‘“⁶² verfallen. Während Henkel „radikalen Globalisierungsgegnern“ vorwirft, „blind für die Wirklichkeit“⁶³ zu sein, möchte die Dialektik den Weltprozess in seiner Totalität fassen – nicht ein begriffloser Empirismus ist entscheidend, sondern die historische Angemessenheit des Bewusstseins. Dieses versucht die Problematiken zu fassen, welche durch die Globalisierung bisher entstanden sind und weiterhin entstehen können. Dialektisch-kritisches Denken soll das Individuum aus seiner passiven Konsumhaltung befreien, ihm seine geistige Mündigkeit zurückgeben, es befähigen, sein Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen und, soweit möglich, im Einzelnen Korrekturen des Bestehenden vorzunehmen. Idealerweise löst es den anwachsenden Konflikt zwischen individueller Freiheit und der Tendenz, von einem System der Verwaltung schwach gehalten zu werden, zugunsten des Individuums auf.

Insofern die Dialektik nicht im Dienst von Herrschaftsinteressen steht, sondern, seiende Widersprüche einfangen will, ist sie dazu geeignet, den auf Konformität und Konsens ausgelegten Globalisierungsprozess kritisch zu bewerten. Statt objektive Spannungszustände künstlich zu beenden, möchte dialektisches Denken mit Uneindeutigkeiten umgehen und Unruhezustände aushalten. Es deutet Spannungsfelder gegen das System, denn vielfach scheint es tatsächlich, als müsse, wie dies Hegel beschreibt, das Bewusstsein durch den Widerspruch hindurchgehen anstatt ihn zu nivellieren, um in der Entwicklung voranzuschreiten. Diese Erkenntnis besteht unabhängig davon, ob man Hegels dogmatische Metaphysik übernimmt oder einer Geschichtsphilosophie der Vertreter der Frankfurter Schule zu folgen bereit ist. Dialektisches Denken stellt ein geeignetes Medium für einen Fortschritt dar, der darin besteht, den immanenten Widerspruch zu einer scheinbar geradlinigen Entwicklung herauszulesen – am besten bereits bevor er in der Realität auftritt. Der dem Positivum immanente Widerspruch und nicht Anpassung, Gleichschaltung und Eindimensionalität beschleunigen den Fortschritt und gewährleisten eine größere Freiheit.

Adorno, Theodor W., *Negative Dialektik*. Frankfurt am Main 1975.

Buchsteiner, Jochen, „Jahrmarkt der Gutmenschen“, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 18.01.2004, Nr. 3.

Hardt, Michael / Negri, Antonio, *Empire. Die neue Weltordnung*, Frankfurt am Main 2003.

Hegel, Georg W. F., *Philosophie der Weltgeschichte I*. Leipzig 1944.

Hegel, Georg W. F., *Die Naturphilosophie II*. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Werke in 20 Bänden*, Band 9, Frankfurt am Main 1986.

Hegel, Georg W. F., *Wissenschaft der Logik I*. 4. Auflage, in: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Werke in 20 Bänden*, Band 5, Frankfurt am Main 2000 (a).

Hegel, Georg W. F., *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse*. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Werke in 20 Bänden*, Band 7, Frankfurt am Main 2000 (b).

⁶² Buchsteiner 2004, a.a.O., S. 3.

⁶³ Henkel 2002, a.a.O., S. 158.

- Henkel, Hans-Olaf, *Die Ethik des Erfolgs. Spielregeln für die globalisierte Gesellschaft*, München 2002.
- Homann, Karl, „Grundlagen einer Ethik für die Globalisierung“. In: Pierer, Heinrich v.; Homann, Karl; Lübke-Wolff, Gertrude (Hg.), *Zwischen Profit und Moral – Für eine menschliche Wirtschaft*, München 2003.
- Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W., „Dialektik der Aufklärung“. In: Schmidt, Alfred; Schmid Noerr, Gunzelin (Hg.): *Max Horkheimer. Gesammelte Schriften*, Band 5, Frankfurt am Main 1997.
- Klein, Naomi, *No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern*, München 2002.
- Klein, Naomi, *Über Zäune und Mauern. Berichte von der Globalisierungsfront*, Frankfurt am Main 2003.
- Marcuse, Herbert, *Vernunft und Revolution. Hegel und die Entstehung der Gesellschaftstheorie*, 2. Auflage, Darmstadt, Neuwied 1972.
- Marcuse, Herbert, *Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft*, 3. Auflage, München 1998.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich, *Zur Kritik der politischen Ökonomie* In: *MEW*, Band 13, 7. Auflage, Berlin 1971.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich, *Manifest der Kommunistischen Partei*. In: *MEW*, Band 4, Berlin 1983.
- Ritzer, George, *The McDonaldization of Society*, Thousand Oaks u.a. (USA) 2000.
- Schmidt, Alfred, *Geschichte und Struktur. Fragen einer marxistischen Historik*, München 1971.
- Von Weizsäcker, Carl Christian, *Logik der Globalisierung*. Göttingen 2003.